Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

21 (20.2.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363686

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 21. Donnerstag, den 20. Februar 1873.

* **Elsfleth**, 19. Februar. In der hiesigen Schiffer- und Rhedergesellschaft „Concordia" ist es kürzlich zur Sprache gekommen, daß die hier angefertigten Schiffs-Signallaternen meistens, besonders hinsichtlich der Dimensionen der Rückwand, den Anforderungen nicht entsprechen, welche vom Board of Trade in London gestellt worden sind, und daß unsere Schiffe im Falle einer Collision von englischen Gerichten um deswillen leicht einen ihnen nachtheiligen Urtheilsspruch erlangen möchten. Die Concordia gedenkt diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und, wenn möglich, eine Reichsverfügung in dieser Beziehung zu veranlassen.

— Der oldenburgischen Regierung ist nunmehr die Concession für die Eisenbahn von Oldenburg nach Osnabrück in sichere Aussicht gestellt worden, damit also wohl das Project als definitiv beseitigt zu halten, nach welchem die Bergisch-Märkische Gesellschaft, welche nun in Osnabrück anschließen wird, ihre Bahn bis Quakenbrück verlängern sollte. Das Wesentliche des wegen der Osnabrücker Bahn abgeschlossenen Vertrages besteht darin, daß die Bahn innerhalb dreier Jahre, von der Ratification des Vertrages an gerechnet, fertig zu stellen ist.

— (Rhein-Weser-Elbe-Canal.) Ein Comite, welchem u. A. der große industrielle Haniel in Ruhrort und der künftige Generaldirector der Eisenbahngesellschaft Hannover-Altenbeken Oberbaurath Berg in Bremen angehören, hat in Berlin um die Concession zur Herstellung eines Rhein-Weser-Elb-Canals nachgesucht. Da derselbe aus Staatsmitteln schwerlich sobald erbaut werden wird, so kann man sich nur freuen, wenn praktische und hinlänglich potente Männer das Werk in die Hand nehmen. Sie haben das Vertrauen, die erforderliche bedeutende Bausumme aufbringen zu können. Doch scheint noch kein größeres Finanzinstitut dafür gewonnen zu sein. Das Comite rechnet hauptsächlich auf die Vortheile, welche die Kettenschifffahrt oder Tauerei gewährt. Diese haben sich in der That so erheblich bewiesen, daß der Reihe nach auf allen unseren Strömen Kette oder Seil gelegt wird, am umfänglichsten bisher auf der Elbe, wo man Schiffe von nicht weniger als 10,000 Centner Tragfähigkeit, mit eisernem Boden und hölzernen Wänden, mit dem größten Erfolge an der Kette remorquiren läßt. Wie zwischen Elbe und Rhein, so soll auch zwischen der oberen Oder südlich von Breslau und der Donau bei Wien ein Canal erbaut werden, der sich wesentlich auf die Vortheile der Kettenschifffahrt gründet.

†> Ein Inspector einer Feuerversicherungsgesellschaft lernte auf der Reise durch das Herzogthum Oldenburg in der Stadt Oldenburg, wo er sich längere Zeit aufhielt, ein junges Mädchen kennen, welches daselbst conditionirte. Nach nicht gar langer Zeit verlobten sie sich, und kam das junge Mädchen wieder zu den Eltern im Stedingerlande. Den Bräutigam hielten noch längere Zeit Amtsgeschäfte auf, so bald er sich aber dieser entledigen konnte, reiste er zu seiner Braut, und reiste dann mit derselben, nachdem die Heirathspapiere eingelöst waren, von hier ab, angeblich nach seiner Heimath, um da Hochzeit zu machen. Einige Zeit nachher sah man das junge Paar im Stedingerlande wieder; da es bei den Eltern der jungen Frau am Ende nicht nobel genug war, so logirte man im Wirthshause. Am letzten Sonntage, nachdem ein gutes Mittagessen eingenommen war, ging das junge Paar spazieren; gleich nach ihrem Fortgange erschien eine fein gekleidete Dame bei dem Wirthe, zeigte demselben eine Photographie und frug, ob er einen dem Bilde ähnlichen Herrn wohl kenne. Der Wirth sagte darauf, ja wohl, das ist ja der Herr, der hier mit seiner jungen Frau wohnt, dieselben gingen so eben fort, um einen Spaziergang zu machen. „Mit seiner Frau", ruft hierauf die Dame aus, die ganz bleich geworden ist, „der Herr ist ja mein Mann!" — Alle Hausgenossen sind natürlich darüber sehr bestürzt, der Wirth hat aber nichts eiligeres zu thun, als seine Rechnung aufzuschreiben, damit fortzugehen, sie dem Herrn Doppel-Ehemann, den er bald findet, einzuhändigen und Zahlung zu verlangen. Der Inspector ist natürlich ganz bestürzt, und hält dem Wirth vor, wie er ihm die Rechnung hier anzubieten sich unterstehe. Der Wirth sagte, er gebrauche gerade Geld und zudem sei eine fein gekleidete Dame bei ihm eingekehrt, welche ihm ein Portrait gezeigt hätte, das sein Ebenbild gewesen wäre.

Die Stiefel des Grafen von Moltke.

Humoreske von Hermann Zippel.

(Fortsetzung.)

Werner Steinbach hatte früher als einjähriger Freiwilliger gedient und hatte das erste Drittel des Feldzuges als Reserveofficier mitgemacht. Jetzt war Werner zum Theil, seinem innern Wesen nach, ein anderer Mensch geworden. Während er früher sehr mittheilsam und gesellig war, blieb er jetzt sogar seinen Freunden gegenüber verschlossen, gegen seine Untergebenen dagegen war er milder als vorher. Es hatte sich in ihm ein gewisser Haß gegen das weibliche Geschlecht gebildet, der immer mehr wuchs. Die Weiber sind die Schlangen des vermeintlichen Paradieses, sie sind wie Schiller im „Gang zum Eisenhammer" sagt, „beweglich wie die Welt!"

Willig unterwarf er sich allen Strapazen des Krieges, muthig setzte er sein Leben ein, wo es galt, der Tod wäre ihm ein willkommener Gast gewesen. Doch, wer den Tod sucht, dem weicht er aus und so blieb auch unser Freund Werner Steinbach gesund und heil. Für seine unerschrockene Tapferkeit erhielt er das eiserne Kreuz.

Wir verlassen unsern Werner Steinbach hier und finden ihn erst wieder als der Friede geschlossen, die Commune in Paris gestürzt ist und die Soldaten von Versailles nach ihrer Weise die Ordnung in Paris wieder hergestellt hatten. Ein großer Theil der deutschen Armee war bereits in die Heimath zurückgekehrt, der ältere Theil der Mannschaft entlassen worden. Zu ihnen gehörte auch Werner Steinbach.

Werner hatte in einem sehr großen Handlungshause die erste Reisestelle angenommen. Von Amalie, der ungetreuen, war er geschieden und das Verhältniß mit seinem früheren Schwiegervater und seinen ehemaligen Principalen war natürlich gelöst. Werner hatte seine Reiseroute bereits angetreten und besuchte eben die Kunden seines Hauses in einer kleinen Residenz Mitteldeutschlands.

Werner war in dem ersten Hotel der Stadt, dem „Preußischen Hofe", abgestiegen. Da es ihm Abends auf seinem Zimmer zu einsam war, begab er sich auf den Rath seines freundlichen, vollwangigen Wirthes mit der kupferfarbenen Nase in die große Bierstube im Erdgeschoß und erlabte sich an dem herrlichen Getränk des edlen Gambrinus, dann und wann den Gesprächen der Gäste zuhörend, vielleicht auch manchmal ein Wort dazwischen werfend.

Landesbibliothek Oldenburg

Nach dieser Auseinandersetzung ließ sich der Herr Inspector sogleich zur Zahlung herbei und reiste mit seiner jungen Frau eiligst weiter, seine wirkliche Frau zurücklassend. Dieselbe setzte ihm aber mit Hülfe der Polizeibehörde auf dem Fuße nach und wurde das junge Paar am andern Morgen in Vegesack verhaftet.

— Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist das Project, in Westfalen eine große Kriegswaffenfabrik nach amerikanischem Muster zu etabliren, in Aussicht genommen, und zwar auf der Basis eines bekannten großen Werkes an der Ruhr. — Herr v. Martini, der bekannte Erfinder des Seitens der englischen Regierung definitiv für die Armee angenommenen Hinterlader-Gewehres, weilte einige Tage in der Hauptstadt und hat im Verein mit mehreren Industriellen das Project der Ausführung nahe gebracht.

— Vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß das Kriegsministerium zu der Absicht der Admiralität, die provisorischen Werftbauten in Danzig durch definitive zu ersetzen, seine Zustimmung gegeben habe. Dieselbe — schreibt man der „W. Z." — war allerdings an sehr erschwerende Bedingungen geknüpft, so unter Anderm an die Voraussetzung, daß die nach der See zu gelegenen Bauten in das Fortificationssystem eingefügt und mit krenelirten Mauern umgeben würden. In Folge dessen ist der Plan ventilirt worden, die Werft von Danzig weg zu verlegen, aber keine der anderweitigen in Vorschlag gebrachten Stellen ist passend befunden worden, so daß in dem Flottengründungsplan der Umbau der provisorischen Werft in Danzig in eine definitive in Vorschlag und bei der Kostenrechnung in Ansatz gebracht werden soll. — Gleichzeitig wird auch ein neues Project für den Ausbau des Kieler Hafens vorgelegt werden. Die Ausführung des früheren Planes war allerdings schon in Angriff genommen, die vorhandenen Bauten sind indeß durch die Sturmfluth vom 13. November v. J. in solchem Umfange vernichtet worden, daß das neue Project in dieser Hinsicht keine Mehrkosten verursachen wird.

— Berlin. Daß die Lasker'sche Rede noch immer viel Staub aufwirbelt, ist selbstverständlich, und in Börsenkreisen werden in Folge derselben allerlei höchst wunderliche und, falls sie wahr sind, für die Betreffenden sehr unangehme Enthüllungen colportirt. Hiesige Blätter notiren eine Reihe derartiger Gerüchte. So melden z. B. die „Germania" und die „Tribüne": An der Börse erzählt man sich eine Geschichte, welche den pikanten Titel trägt „der Galeerensträfling als Bankdirector". Besagter Herr soll nämlich im Auslande zu jener fesselnden Strafe verurtheilt, dann aber flüchtig geworden und endlich in den Hafen einer der neuen Banken glücklich eingelaufen sein. — Ein anderer neuer Bankdirector ist anläßlich einer Erkennungsscene in Börsenkreisen zu der interessanten näheren Bezeichnung „der gewerbsmäßige Deserteur" gekommen. Derselbe betrieb nämlich, wie von Kameraden desselben versichert wird, während des Secessionskrieges in Amerika dort das lucrative, wenn auch gefährliche Handwerk eines sog. „bounty Jamper's", d. h. er trat bei irgend einem Regimente ein, nahm Handgeld und lief dann regelmäßig fort, um bei einem andern Truppentheil das nämliche Spiel zu wiederholen.

— Die Lasker'sche Rede ist jetzt im stenographischen Bericht erschienen und umfaßt hier 32½ Spalten mit zusammen 227 Zeilen. Klebt man diese Spalten aneinander, so würde die Rede eine Länge von 8,78 Meter (ca. 27 Fuß) einnehmen.

— Am 19. Februar 1473, heute vor 400 Jahren, wurde geboren zu Thorn in der Provinz Preußen der Erd-, der Welt-Reformator Nicolaus Kopernicus (Köpernik). Wie sieben Städte um Homer's, so streiten sich jetzt zwei Länder, Polen und Deutschland, um die Ehre der Geburt des großen Astronomen, dem in der Johanniskirche seiner Vaterstadt ein stattliches Epitaphium gesetzt ward; doch Deutschland gebührt sie. Durch ihn entstand das kopernicanische Weltsystem, d. h. die Gewißheit, daß die Erde trotz Knak und zahlreiche Genossen sich um die Sonne dreht. Durch ihn wurde dem Menschen der Staar gestochen, durch ihn der Menschen Größenwahnsinn geheilt, daß sie, die Erdenwürmer, Herren der Welt, und ihre Erde die Welt selbst sei. Durch ihn erlangten wir die Gewißheit, daß unsere Erde ein Planet unserer Sonne und ein Staubkorn im Weltall sei; ihm verdanken wir die geläuterte Weltanschauung, auf der die freiere, auch kirchliche Ueberzeugung beruht. Trauert, ihr Dunkelmänner, eben so tief wie im gleichen Jahre in Rom hohe Freude den Regierungsantritt Gregor VII. feiert. Doch nein! werdet ihr sagen, es ist und bleibt zweifelhaft, denn unser Landsmann Kästner sagt:

Die Sonne soll sich um die Erde dreh'n?
Hieß denn nicht Josua in ihrem Lauf sie stille steh'n?
Den will ich seh'n, der aus der Schrift bewies,
Daß er sie wieder laufen ließ.

— Budweis. Eine gemüthliche Hochzeitsfeier ging, wie der Budw. Kreisbl. schreibt, am 4. d. M. in der hiesigen Dompfarrkirche von statten. Vor dem der Feier entsprechend geschmückten und beleuchteten Altar knieen bereits Braut und Bräutigam und auch der Priester kommt, um die Trauungsceremonie vorzunehmen. In diesem feierlichen Moment erscheint unerwartet aus der Mitte der Umstehenden eine Furie von einem Weibsbilde in Begleitung ihres Bruders, packt den Bräutigam bei der Hand und fängt an ihm in einer skandalösen Litanei seine an ihr angeblich begangenen Verbrechen vorzuhalten, und fordert unter größtem Tobe und Lärmen von ihm hierüber einen „Ausgleich", oder — sie verlange sonst auch geheirathet zu werden! Nachdem der anwesende Priester die Stätte des Scandals verlassen, fängt die saubere Gesellschaft an, sich erst in die Haare zu fahren, und es entspinnt vor dem Altare eine förmliche Balgerei, wobei die Braut der ehemaligen Geliebten ihres Bräutigams eine Ohrfeige applicirt. Erst die herbeigerufene Polizei machte der Scene ein Ende, indem sie das wüthende Weib sammt deren Bruder verhaftete, worauf die Trauung ohne weiteren Anstand vorgenommen wurde.

— Kassel, 15. Febr. Heute Nacht fand ein Zusammenstoß des Güterzuges mit der Rangirmaschine im Bahnhofe der Nordbahn statt. Führer und Heizer sind schwer verletzt, neun Wagen zertrümmert.

— Hagen, 12. Febr. Mitglieder der hiesigen Handelskammer haben folgende Depesche an den Abgeordneten Lasker nach

---

Die große Bierstube im Erdgeschoß des „Preußischen Hofes" war eine stark- und hochgewölbte Räumlichkeit. In der Mitte derselben erhob sich ein kolossaler steinerner Pfeiler, der das Ganze stützte und sich in viele Wölbungen verlief. Dieser Pfeiler theilte das ganze Zimmer in zwei Theile und bildete auch für die Gäste eine Scheidewand. Die gewöhnlichen Bürger kneipten nämlich in der ersten Hälfte der großen Bierstube und zwar bis an den Pfeiler, während von da an die hochgestellten Beamten, Kaufleute und Fabrikanten hausten. Verlief sich je einmal ein Bürger in das Revier der Honoratioren — das Umgekehrte kam höchstens Nachts nach zwölf Uhr vor — so wurde er von den letzteren scheel von der Seite angesehen und quasi „fortgeschwiegen." Ja, selbst der blasse blonde Kellner mit den schmachtenden, geistlosen, braunen Augen machte einen Unterschied zwischen den beiden Gesellschaftsschichten seiner Biergäste. Nicht nur in der Qualität und Quantität seiner Bücklinge bestand der angedeutete Unterschied, sondern in der Qualität des „bayerischen Bieres", wodurch er sich selbst zum Betrüger stempelte. Gewöhnlich tranken nämlich die Bürger „Lagerbier" und die Honoratioren „bayerisches Bier". Ließ sich aber einmal einer der Ersteren „Bayrisches" einschenken, so mischte es der blöde Kellner zum dritten Theil mit aqua fontana, wie die Apotheker sagen, d. i. Quellwasser. Darob waren denn die wackeren Bürger manchmal nicht wenig aufgebracht.

Werner, von der Reise müde, hatte sich, um sich nicht fortwährend unterhalten zu müssen, um so lieber in die Ecke des großen, mit Leder überzogenen Sophas neben der Thür gesetzt, weil er da am besten und bequemsten ausruhen und schweigend seinen eigenen Gedanken nachhängen konnte.

Die Honoratioren an der langen Tafel über dem Pfeiler drüben sprachen von den Schrecknissen, die über ganz Europa durch die Internationale gebracht werden können und über die Mittel, die eventuell anzuwenden seien, um dieser Gefahr vorzubeugen.

Die Bürger am runden Tische vor dem mit Leder überzogenen Sopha unterhielten sich über die großartigen Erfolge des für Deutschland so ruhmreichen deutsch-französischen Krieges, über die unübertreffliche Tapferkeit des deutschen Heeres, über die berühmten Generale und Staatsmänner.

Da trat plötzlich ein riesengroßer und stark beleibter Mann zur Thür herein.

„Ah, der Goliath!" lachten die Bürger.

Landesbibliothek Oldenburg

Berlin gesandt: „Dem Moltke des Feldzugs gegen innere Schwindelei, Lüge und Habsucht volle Zustimmung und wärmsten Dank."

— Aus Mühlhausen, Elsaß, meldet man vom 13.: Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich heute Mittag auf der Belforter Linie, diesseits Altkirch, eine kurze Strecke vor der Station Illfurth zugetragen. Der von Basel kommende, fahrplanmäßig 12 Uhr 21 Min. hier eintreffende Personenzug 1., 2. u. 3. Klasse entgleiste, und es stürzten, wie man erfährt, vier oder fünf Wagen über den etwa 20 Fuß hohen Damm hinab, während von den nachfolgenden (der Zug bestand im ganzen aus 16 Wagen) alle bis auf die zwei letzten zerschmettert oder schwer beschädigt wurden. Bis Nachmittags 4 Uhr hatte man drei Todte constatirt; zwei von Belfort herkommende Reisende waren aus den Trümmern hervorgezogen, einer, der Bahnmeister aus Altkirch, lag noch zerquetscht darunter.

— Bern, 16. Febr. Auf Stempowski, den angeblichen Verräther des von der Schweiz an Rußland ausgelieferten Netschajeff, hat ein Pole, Namens Skrynski, drei Revolverschüsse abgefeuert; ersterer wurde indeß nur leicht gestreift. Der Thäter ist entkommen.

— Von den Pyrenäen kommt eine seltsame Nachricht aus dem „Thal von Andorra", der „Heimath paradiesischer Unschuld", wenn wir an die Romantik der Oper denken. Diese Republik nämlich hat sich ganz und gar als Pachtobject in die Hände eines Spielpächters, Herrn Fleury-Flobert, überliefert. Er besitzt mit Steuerfreiheit die ausschließlichen Privilegien aller bestehenden und noch aufzufindenden Quellen, aller Schenken, Gasthöfe, Caffeehäuser, Casinos, öffentlichen Unterhaltungsanstalten, des Telegraphen, der Buchdruckerei, der Lotterie und endlich der Salons — wie sie in Homburg, Baden, Wiesbaden und Spaa bestanden haben, ferner aller Wege- und Bahnconcessionen sammt Expropriationsrecht und unentgeltlicher Benutzung der Baumaterialien, endlich der Promesse des Privilegiums einer Nationalbank.

— Madrid, 15. Febr. In Malaga haben unruhige Bewegungen stattgefunden; es ist indeß, ohne daß es zwischen der bewaffneten Macht und der Bevölkerung zum Kampfe kam, die Ruhe wieder hergestellt worden. Die Operation der Regierungstruppen in Navarra und in den baskischen Provinzen werden, wie die amtliche „Gacetta" meldet, durch die gefallenen Schneemassen fortdauernd außerordentlich erschwert. — Durch ein von der Regierung erlassenes Decret sind die sogenannten Freiwilligen der Freiheit unter dem Namen „Freiwillige der Republik" wieder hergestellt worden; die bisher bestandenen Bataillone bleiben in ihrer seitherigen Formation.

— London, 18. Febr. Die Eigenthümer des Dampfers „Murillo" werden, dem Vernehmen nach, eine Diffamationsklage gegen den Agenten von Lloyds in Cadix erheben und eine Entschädigung von 50,000 Francs verlangen.

— Aus London wird gemeldet: Während der letzten Stürme ist die See an der englischen Ostküste so weit vorgedrungen, daß der Leuchtthurm, welcher sich auf dem östlichen Punkte von England, Neß Point, befindet, arg beschädigt wurde und 300 Fuß weiter landeinwärts wird gemacht werden müssen.

Abschied von der schönen Seestadt Elsfleth bei Gelegenheit der Auction der weltberühmten Firma Gebr. Cohn.

Die Vergantung ist aus, die Federkiele schweigen,
Auch Poesie und Prosa schweigen still,
Gebr. Cohn sitzen in Fortunas Reigen
Und der von Elsfleth mag sitzen wo er will,
Nun auch kein Zank mehr über Plus und Minus,
Was ist, — das ist, die Vergantung ist ja aus,
Versöhnt umschwebe uns Gambrinus
Bei Gemeiner und in Hauerken Haus,
Im Lindenhof und auch bei Höpker,
All überall wo gutes Bier,
Weg mit dem liederlichen Geklibbel,
Fidel, sei wieder das Panier.

Gruß Euch, Ihr meine werthen Damen,
Die Ihr gekommen seid von Fern und Nah,
Euch hat Gebr. Cohn Nichts vorgemalen,
Ihr habt empfangen gute Waare ja!
Keinen Schundt, keinen Plunder habet Ihr empfangen
Von jener weltberühmten Firma Cohn,
Ganz Elsfleth wird und muß es sagen:
Gebr. Cohn gebührt der Lohn.
Nun hurtig denn gegangen fort zum Schneider,
Zur Schneiderin tragt Alles fort,
Laßt Euch nicht bang sein vor den Neidern,
Steht fest vielmehr als Mann von Wort.
Wenn dann die Waare wird getragen,
Von Schatz und Schätzlein, Greis und Alt,
Dann wird auch Oldenbrock, Brake sagen,
Ja, Gebr. Cohn gebührt der Dank.

Wir kommen wieder zu Euch lieben Gäste,
Wenn 66 haben wir gespielt
In Varel mit den Herren Concurrenten,
Was uns so sehr am Herzen liegt.

Lebt wohl denn, alle werthen Damen,
Wir danken Euch für Eure Gunst,
Bei Wiederkehr im nächsten Jahre,
Erzählen wir Euch die Vareler Kunst.

Gesprochen von A.

Unser Herr Protocollführer sprach eben viel vom Abschied von den Damen,
Jedoch waren selbige nicht allein, die zur Auction zu uns kamen,
Man sah der Tage lang bei großem Gedränge,
Auch die geehrten Herren in großer Menge;

Der Goliath nahm neben Werner auf dem ledernen Sopha Platz. Im Sopha knackte und prasselte es bedeutsam, als sich der Riese auf ihm niederließ. Er war ein Mann in den vierziger Jahren. Sein bartloses, gerötheres Gesicht trug den unverkennbaren Zug der Bonhommie. Ueber seiner langen, wenig geschwungenen, auf ihrer Spitze mit einer großen runden Erhöhung gezierten, fleischigen Nase wölbte sich eine hohe, fast zu breite Stirn. Mächtige, buschige Augenbrauen umrahmten in weiten Bogen die kleinen, gutmüthigen, braunen Augen. Das dunkle Haupthaar war kurz geschoren.

„Nun, Goliath, wie geht Dir's?" fragte der freundliche Lederfabrikant.

„Ach Gott, in der Hitze muß unsereiner verbraten — so bei lebendigem Leibe in seinem eigenen Fette geschmort zu werden, gehört wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten des irdischen Daseins! Uff! Ach, dieser Schweiß!"

Goliath wischte sich mit seinem Taschentuch den Schweiß von Gesicht und Hals.

„Ja", meinte der Schlosser Kessel, „wenn man sich mästet, wie ein Elephant in den Reisfeldern, oder wie die weiland Israeliten bei den Fleischtöpfen Egyptens und zu einer solchen Kolossalfigur gedeiht, wie Du — wo soll's denn hin? Freilich mußt Du da schwitzen!"

„Goliath!" rief der nach Pferdedünger duftende Thierarzt mit der ungeheuren Glatze und den kleinen, dicken Knackwürstelfingern, „sag' mal, wer ist denn eigentlich Dein Schneider? Ich möchte wohl die Stube sehen, die groß genug wäre, um darin Kleider für Dich bequem zuschneiden zu können? Verrathe uns doch das Geheimniß! Den Mann müßten wir kennen, ich würde es dem Redacteur des Wochenblattes sagen, der diesen Schneider für Riesen in seiner Zeitung weiter empfehlen könnte!"

„Das wißt Ihr noch nicht?" antwortete der Fleischer Kaiser. „Die Kleider für unsern Goliath und für den Wirth im „Deutschen Haus" werden droben auf den großen Schloßwiesen zugeschnitten!"

Man lachte und Goliath lachte herzlich mit.

Die Unterhaltung wendete sich bald wieder dem ersten Thema zu. Man sprach mit großer Bewunderung von den berühmten Männern des geeinigten und erstarkten Deutschlands und über das Schicksal der französischen Generale und Louis Napoleons.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Deshalb halten wir es für ein ziemendes Betragen,
Auch diesen ein herzliches Lebewohl zu sagen.
Von unserem Chef ward uns der Auftrag gegeben,
Auch die Parthie der Herren zu übernehmen,
Und wir versahen dieselben mit Hosen und Westen,
Von den billigsten Stoffen bis zu den besten,
Je nach Geschmack wie's dem einen oder andern gefällt,
Geben wir uns der Hoffnung hin, daß ein Jeder ist zufrieden gestellt.
Deshalb, Ihr Herren, rufen wir Euch ein Lebewohl zu gerne
Mit der Bitte, gedenket unserer auch in der Ferne,
Wenn im Winter es friert und schneet,
Und Ihr mit Euren Sachen durch die Straßen von Elsfleth geht,
Sagt der Eine, schön ist die Hose,
Warm ist der Rock, schon
Drauf der Zweite ruft, wundert Euch nicht,
Denn Gottes Segen ist bei Cohn.

Falls jedoch ein unpassend grobes Wort über unsre Lippen gekommen,
Was der Eine oder Andere übel genommen,
Falls sie beleidigt sind durch erlaubte Scherze
Dann bitten wir um Verzeihung von ganzem Herzen.
Und auch Sie Herr Auctionator und Alle, die sich mit Ihnen vereinen,
Verzeihen Sie unsere schlechten Scherze, denn Sie wissen, daß wir doch gut meinen.
Zum Schluß lebt nochmals wohl, Ihr Herren und auch Ihr Damen,
Alle, Alle, die zur Auction zu uns kamen,
Die Ihr vom Mittag bis zum Abend bei uns gesessen,
Und beinahe das Zuhausegehen hättet vergessen,
Adieu, Ihr schönen Mädchen, fromm und bieder,
Lebt nochmals wohl, wir rufen Euch zu, Cohn kommt mal wieder!

Gesprochen von M.

Ueber den Nachlaß des Navigationslehrers Dr. **Suhr** hieselbst, ist auf Antrag mehrerer Erbprätendenten der Hausmann **Friedr. Aug. Nienaber** zu Oberrege heute provisorisch als Curator bestellt.

Etwaige Einwendungen sonstiger Interessenten gegen diese Anordnung sind gegen den 1. März d. J. vorzubringen, widrigenfalls der Curator als definitiv bestellt angesehen werden wird.

Elsfleth, 1873, Februar 12.

Amtsgericht.
J. V.
N. Niemöller.

Elsfleth. Der Schuhmacher Eilert Fischbeck hieselbst, läßt am Mittwoch, den **26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,**
in seiner Wohnung,
allerlei Mobilien, namentlich:
12 Stühle, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 vollständiges 2schläfriges Bett, 1 Wage mit Gewicht, 2 Wasserballjen, 1 Scheffel, 1/4 Scheffel, mehrere Wassereimer, 1 Küchentisch, 1 6 Tage gehende Hausuhr, 1 kupf. Kessel, 3 eiserne Töpfe und verschiedene sonstige Sachen, auch etwas Holz und Torf, sowie einige Scheffel Kartoffeln,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

G. Willers, Auct.

Sehr mürbekochende **graue** und **grüne Erbsen, weiße Bohnen** und **Linsen,** empfiehlt

G. von Hütschler.

Sacca-Caffee,

anerkannt bestes Surrogat für Caffee garantirt ohne Zusatz von Cichorie,
per ℔ 5 ℊ = 6 1/2 ℔ 1 ₰,
empfiehlt

J. D. Borgstede.

Engl. Bisquits,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt

G. von Hütschler.

Lindenhof bei Elsfleth.

Montag, den 24. Februar:

Fastnachtsball

wozu freundlichst einladet

Ed. Ahlers.

Zu dem am **25. d. M.** im Brumund'schen Gasthause stattfindenden

Meister- & Gesellen-Ball

laden wir ein honettes Publikum zur zahlreichen Betheiligung freundlichst ein.

Es ist eine Liste zur gefälligen Unterschrift bei Herrn J. Brumund ausgelegt.

Entrée 15 Gr., wofür freie Musik.

Das Comité.

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. März:

Abend-Unterhaltung,

ausgeführt von der bekannten Sängergesellschaft **Wehl.**
Näheres wie bekannt.

Carl Stege.

Amerik. Speck und Schmalz, empfiehlt

G. von Hütschler.

Concordia-Bierhalle.

Sonntag, 23. Februar:

Ball

wozu freundlichst einladet

H. Höpker.

Kranken jeder Art

sende ich auf portofreie Anfragen **franco** und **unentgeldlich** die 13. Auflage der Schrift:

Unfehlbare
Hülfe allen Leidenden,
auf bewährte Heilkräfte der Natur gegründet.

William Becker in Braunschweig.

Einen kleinen Rest

Amerik. Fleisch,

welchen billigst abgebe.

G. von Hütschler.

Asphaltmastic Dachpappe
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

off Sandgate, 13. Febr. nach
Felix, Wurthmann Hamburg
Falmouth, 14. Febr. von
Henrike, Siembsen Guayaquil
Anna, Wachtendorf nach Liverpool
Liverpool, 14. Febr. nach
Annchen, Hinrichs Demerara
Montevideo, 10. Jan. nach
Helios, Menke Antwerpen

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 40 Min., Mittags 1 Uhr 30 Min., Abends 7 Uhr 5 Minuten.
2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 35 Min., Mittags 3 Uhr 10 Min., Abends 9 Uhr 10 Minuten.

Redaction, Druck und Verlag von G. E. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg